

Beethovens Aufenthalt in Berlin 1796

von Klaus Martin Kopitz, Berlin

Vor genau 200 Jahren unternahm der 25jährige BEETHOVEN die einzige Konzertreise seines Lebens, die ihn zunächst von Wien nach Prag führte, und von dort über Dresden und Leipzig nach Berlin. Während über den kompositorischen Ertrag der Reise inzwischen gesicherte Erkenntnisse vorliegen¹, ist das biographische Bild immer noch unklar. Dabei ist Berlin allerdings der einzige Ort, in dem es bislang kaum jemand interessiert hat, daß BEETHOVEN sich hier aufhielt. Ein Armutszeugnis für eine Stadt, die drei Universitäten, zwei Musikhochschulen, drei Opernhäuser, mehrere Orchester und eine Akademie der Künste finanziert, außerdem Bibliotheken mit Berliner Zeitungen der fraglichen Zeit, die mehrfach BEETHOVENS Namen erwähnen. Die darin enthaltenen Fremdenlisten erlauben immerhin präzise Datumsangaben, und es ließ sich sogar mühelos feststellen, wo BEETHOVEN in Berlin gewohnt hat.

Das erste Dokument der Reise, die hier noch einmal im Zusammenhang dargestellt sei, ist BEETHOVENS Brief vom 19. Februar 1796 aus Prag, geschrieben an den Bruder Nikolaus Johann in Wien. Darin ist zu lesen, daß BEETHOVEN plante, auch in der preussischen Hauptstadt zu konzertieren:

»ich werde noch einige woche verweilen hier, und dann nach Dresden, Leipzig und Berlin reisen.«

Ein erhaltenes Billet d'Entrée belegt, daß er am 11. März im Prager Konviktsaal ein Konzert gab.² Erst am 23. April traf er in Dresden ein. Das ergibt sich aus dem tags darauf geschriebenen Brief von AUGUST VON SCHALL, ehemals Hofmarschall am kurfürstlichen Bonner Hof, an BEETHOVENS einstigen Mäzen KURFÜRST MAXIMILIAN FRANZ, der sich im »Exil« in Mergentheim bei Würzburg aufhielt – Bonn war von den Franzosen besetzt:

»Der junge BEETHOVEN ist gestern hier angekommen, er hat Briefe von Wien an Graf Elz; er wird bei Hofe sich hören lassen und von hier nach Leipzig – Berlin gehen. Er soll sich unendlich gebessert haben und gut komponieren.«³

Der sächsische Kurfürst war FRIEDRICH AUGUST III., seine Gattin AMALIE VON PFALZ-ZWEIBRÜCKEN, die BEETHOVEN in ihrem Pri-

vatgemach empfing. Das »Hofjournal« vermerkt dazu am 29. April:

»Abends ließ sich in Ihrer Durchl. der Churfürstin Zimmer, ohne Accompagnement, der Wiener Musicus, Hr. van Beethoven, auf dem Flügel hören.«⁴

Schon am 6. Mai schrieb VON SCHALL an KURFÜRST MAXIMILIAN FRANZ, daß BEETHOVEN weitergereist sei:

»Beethoven hat sich ungefähr acht Tage hier aufgehalten... Beim Kurfürsten von Sachsen, einem Kenner in der Musik, hatte Beethoven die Gnade, abends ganz allein Accompagnement bei 1 1/2 Stunden zu spielen.«

Über den Aufenthalt in Leipzig fehlen Quellen. Es läßt sich nur sagen, daß BEETHOVEN hier etwas länger blieb. Das ergibt sich aus dem ersten Berliner Dokument, dem »Neuen Intelligenz-Blatt« Nr. 123 vom 23. Mai 1796, S. 1201:

»Ein- und auspaßirte Fremde. Angekommen: ... Der Componist H. Beethover aus Prag, l. in der Stadt Paris.«

Die fahrende Post von Leipzig kam nur Montag- und Freitagmorgen in Berlin an,⁵ so daß BEETHOVEN bereits am Freitag, dem 20. Mai in Berlin eingetroffen sein dürfte. Der Gasthof »Stadt Paris« befand sich in der Brüderstraße 39, zwischen Neumannsgasse und Schloßplatz – ein vierstöckiger Bau, nur wenige Meter vom Schloß entfernt.⁶ Einen gewissen Einblick in BEETHOVENS Geldbeutel erlaubt die Tatsache, daß es ein Gasthof 1. Klasse war, in dem er logierte.

Ein öffentliches Konzert erwähnen die Zeitungen nicht, doch hat BEETHOVEN vermutlich Ende Mai mit der Königlichen Kapelle⁷ das 1. Klavierkonzert op. 15 aufgeführt, zu dessen 1. Satz er in Berlin eine Kadenz skizzierte und darunter notierte: »Billet an duport Morgen Frühe.«⁸ JEAN PIERRE DUPORT war Intendant der Königlichen Kapelle, zugleich wichtiger Verbindungsmann zu KÖNIG FRIEDRICH WILHELM II., den DUPORT womöglich noch einmal auf das Konzert aufmerksam machen sollte. Das Konzert machte BEETHOVEN anscheinend bekannt, und die Berliner wollten nun seine

Klavierwerke kaufen. Darauf deutet eine Anzeige, die in den »*Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen*«, Nr. 67 vom 4. Juni 1796 erschien:

»Musikalien-Anzeige. Bei Concha & Francke unter der Stechbahn sind zu bekommen: ... van Beethoven, 3 Son. pour le Clavecin, 2 Thlr. 6 Gr...«⁹

Eine weitere Anzeige findet sich im »*Neuen Berliner Intelligenz-Blatt*« Nr. 151 vom 24. Juni 1796, S. 1498:

»Bey mir sind in Commission zu haben: Beethoven, Variat. à 4 mains, p. le P. F. 16 gr... Böhheim.«¹⁰

Als MOZART in Berlin war, wurde am 26. April 1789 in den »*Extrakten für die Kabinettsvorträge*« sein Wunsch, vor dem König spielen zu wollen, vermerkt.¹¹ Zu BEETHOVEN ließ sich darin nichts finden. Möglicherweise war der König also tatsächlich unter den Zuhörern des Konzerts und BEETHOVEN brauchte kein Vorspiel im Schloß zu »beantragen«, weil der König ihn seinerseits dazu einlud. BEETHOVENS späterer Schüler FERDINAND RIES schreibt dazu:

»In Berlin spielt er einigemal bei Hofe (beim Könige Friedrich Wilhelm II.), wo er auch die zwei Sonaten mit obligatem Violoncello, op. 5, für Duport (ersten Violoncellisten des Königs) und sich componirte und spielte. Beim Abschied erhielt er eine goldene Dose mit Louis d'ors gefüllt. Beethoven erzählte mit Selbstgefühl, daß es keine gewöhnliche Dose gewesen sei, sondern eine der Art, wie sie den Gesandten wohl gegeben werde.«¹²

Mit DUPORT ist hier der jüngere Bruder des Intendanten, der Solo-Cellist JEAN LOUIS DUPORT gemeint. Auch zu zwei anderen Mitgliedern der königlichen Kapelle stellte sich ein enger Kontakt her: mit Vizekapellmeister FRIEDRICH HEINRICH HIMMEL und Cembalist KARL FASCH. RIES erzählt eine hübsche Anekdote, wonach Himmel – ein angesehener Pianist – forderte,

»Beethoven möge etwas phantasiren, welches Beethoven auch that. Nachher bestand Beethoven darauf, auch Himmel solle ein Gleiches thun... Aber nachdem er schon eine ziemliche Zeit gespielt hatte, sagte Beethoven: „Nun, wann fangen Sie denn einmal ordentlich an?“ Himmel hatte Wunders geglaubt, wieviel er schon geleistet, er sprang also auf und beide wurden gegenseitig unartig.«

Dem Neffen des Königs, PRINZ LOUIS FERDINAND, dem BEETHOVEN 1804 das *III. Klavierkonzert* op. 37 widmete, bescheinigte er dagegen, »erspiele gar nicht königlich oder prinzlich, sondern wie ein tüchtiger Klavierspieler.« Gegen Ende seines Aufenthalts in Berlin besuchte BEETHOVEN noch zweimal die *Singakademie*, die jeden Dienstagabend in der *Akademie der Künste und der mechanischen Wissenschaften* Unter den Linden probte.¹³ Direktor war KARL FASCH, der BEETHOVENS Besuche im Anwesenheitsbuch vermerkte – erstmals am Dienstag, dem 21. Juni:

»H. van Beethoven fantasirte vor der Davidiana und nahm dazu das Fugen Thema aus P.[salm] 119 Nr. 6.«¹⁴

Am Schluß der Probe notierte FASCH noch:

»H. van Beethoven Klavierspieler aus Wien, war so gefällig, uns eine Fantasie hören zu lassen.«

Der zweite Besuch ist unter dem 28. Juni vermerkt:

»Herr van Beethoven war auch dießmal so gefällig, uns eine Fantasie hören zu lassen.«

Mit »Fantasie« ist zweifellos eine Improvisation gemeint. Zu den Mitgliedern der *Singakademie*, die wir uns als Zuhörer zu denken haben, gehörten damals CARL FRIEDRICH und DORIS ZELTER, ein Ehepaar MENDELSSOHN (vermutlich der Bankier JOSEPH MENDELSSOHN) und HENRIETTE FROMM, Geliebte und Mutter zweier Kinder des Prinzen LOUIS FERDINAND.¹⁵

Wann ist BEETHOVEN wieder abgereist? Darüber ist viel spekuliert worden. Laut Fahrplan muß er jedoch exakt am Sonntag, dem 3. Juli, morgens 9 Uhr, die fahrende Post nach Leipzig bestiegen haben, und die Meldung darüber enthält das »*Neue Berliner Intelligenz-Blatt*« Nr. 159 vom 4. Juli 1796, S. 1577:

»Ein- und auspaßirte Fremde... Abgegangen: ... Der Kapellmeister H. Bethoffen nach Wien.«

Auf der Rückreise blieb BEETHOVEN noch einige Tage in Dresden und traf hier den 10jährigen Pianisten FRIEDRICH KALKBRENNER, der sich dort gerade mit seinen Eltern aufhielt, und dessen Vater sich am 7. Juli ins Besucherbuch der Kurfürstlichen Bibliothek eintrug.¹⁶ Eine englische Zeitschrift erwähnt die Begegnung bereits zu BEETHOVENS Lebzeiten.¹⁷ Nähere Angaben verdanken wir einer später erschienenen KALKBRENNER-Biographie:

»Im Knabenalter noch unternahm Kalkbrenner eine wissenschaftliche Reise mit seinen Eltern. In Dresden ange-

langt, machte er dort die Bekanntschaft mit Beethoven, der dort soeben ein „magnifiques“ Konzert gegeben hatte. Beethoven besuchte sehr oft die Familie Kalkbrenner... Kalkbrenners boten bei ihrer Abfahrt nach Wien Beethoven einen Platz in ihrem Wagen an, was dieser mit größter Dankbarkeit annahm.«¹⁸

Anmerkungen

- 1 Johnson, Douglas: Music for Prague and Berlin. Beethoven's Concert Tour of 1796. In: Beethoven, Performers, and Critics. Detroit 1980, S. 24-40
- Loos, Helmut: Beethoven in Prag 1796 und 1798. In: Brandenburg, Sieghard und Gutiérrez-Denhoff, Martella (Hrsg.): Beethoven und Böhmen. Bonn 1988, S. 63-90
- 2 Archiv der Tschechischen Philharmonie. Erstdruck in: Plevka, Bohumil: Beethoven a Praha. Prag 1975, S. 96
- 3 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Korrespondenz Schall, Familienkorrespondenz A. Kart. 41. Erstdruck in: Braubach, Max: Max Franz von Österreich, letzter Kurfürst von Köln und Fürstbischof von Münster. Münster 1925, S. 214 f.
- 4 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden, Oberhofmarschallamt, O IV, Nr. 193 Jahresjournal 1796. Erstdruck in: Volkmann, Hans: Beethoven in seinen Beziehungen zu Dresden. Dresden 1942, S. 24
- 5 Fahrplan in: Adreß-Kalender der Königlich Preußischen Haupt- und Residenzstadt Berlin auf das Jahr 1796, S. 275
- 6 Dieser Teil der Brüderstraße wurde im 2. Weltkrieg zerstört. Adresse und Lage des Gasthofs in: Adreß-Kalender der Königl.-Preußischen Haupt- und Residenzstädte Berlin und Potsdam auf das Jahr 1796, S. 412. Karl Neander von Petersheiden: Neue Anschauliche Tabellen von der gesamten Residenzstadt Berlin. Berlin 1801, S. 10
- 7 Kapellmeister war Vincenzo Righini, Konzertmeister Joseph Benda (er wohnte in der Brüderstraße).
- 8 Kühn, Werner (Hrsg.): Beethoven. Werke. Abteilung III, Band 2. Klavierkonzerte I. Kritischer Bericht. München 1984, S. 6 »Billet« ist im Österreichischen ein Zettel oder ein kurzes Briefchen. Kühn nimmt an, es sei ein »Billet d'Entrée« gemeint. Doch Beethoven würde eine Eintrittskarte nicht gerade einem Mitglied der Königlichen Kapelle senden, die bei einem Konzert vermutlich ohnehin anwesend sein mußte.
- 9 Drei Klaviersonaten op. 2, Wien: Artaria 1796
- 10 Acht Variationen für Klavier zu vier Händen über ein Thema des Grafen von Waldstein WoO 67, Bonn: Simrock 1794. Joseph Michael Böheim (*1748 Prag †4.7.1811 Berlin), Sänger und Schauspieler am Königlichen Nationaltheater, wohnte am Gendarmenmarkt. Er gab 1793-95 und 1789-99 Freimaurerlieder und Melodien heraus. Böheims Tochter war Mitglied der Singakademie.
- 11 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin, I. HA Rep. 96 Geheimes Zivilkabinett, ältere Periode. Erstdruck in: Friedländer, Ernst: Mozarts Beziehungen zu Berlin. In: Mitteilungen der Berliner Mozart-Gemeinde, 4. Heft, April 1897
- 12 Wegeler, Franz Gerhard / Ries, Ferdinand: Biographische Notizen über Ludwig van Beethoven. Koblenz 1838, S. 109. Die Erstausgabe der Zwei Sonaten für Violoncello und Klavier op. 5 wurde dem König gewidmet.
- 13 1827 erhielt die Singakademie das Gebäude am Festungsgraben, das heutige Maxim-Gorki-Theater.
- 14 Zitiert nach: Schünemann, Georg: Die Singakademie zu Berlin 1791-1941. Berlin 1941, S. 19. (Dort auch das Notenbeispiel.) Die Bestände der Singakademie wurden dann kriegsbedingt ausgelagert. Der erhaltene Rest kam 1945 in die heutige Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz. Faschs Tagebücher sind nicht darunter; vermutlich wurden sie vernichtet.
- 15 Lichtenstein, Hinrich: Zur Geschichte der Sing-Akademie in Berlin. Nebst einer Nachricht über das Fest am fünfzigsten Jahrestage ihrer Stiftung und einem alphabetischen Verzeichnis aller Personen die ihr als Mitglieder angehört haben. Berlin 1843. Hier sind auf S. XI erstmals Beethovens Besuche in der Singakademie erwähnt. Zu den Mitgliedern ist Eintritts- und Austrittsjahr angegeben.
- 16 Volkmann: a.a.O., S. 57
- 17 Memoir of Mr. Frederick Kalkbrenner. In: The Quarterly Musical Magazine und Review. Band 6. London 1824, S. 499 ff. Vgl. Unger, Max: Nova Beethoveniana. In: Die Musik, Jg 12, 1. November-Heft 1912, hier S. 153-158
- 18 Unger: a.a.O., nach der Übersetzung in: Neue Zeitschrift für Musik. Band 18, Nr. 5 vom 16.1.1843, S. 18 f. Die französische Quelle ist dort nicht angegeben und konnte auch von Unger nicht ausfindig gemacht werden: Boivin, Louis: Notice biographique sur M. Kalkbrenner. Paris 1842, S. 6. Es handelt sich um einen Sonderdruck aus: Le Biographe universel. Revue générale biographique et littéraire. Jg. 2, Band 4. Paris 1842, S. 254 ff.